

FREIBURGER ORCHESTERGESELLSCHAFT

Benefizkonzert

am 23. November 2012 in Freiburg
Aula des St. Ursula-Gymnasiums

Massenet

Debussy

C. Franck

Leitung: Martin Rupp

PROGRAMMFOLGE

Massenet

Scènes Alsaciennes

Dimanche Matin
Au Cabaret
Sous Les Tilleuls
Dimanche Soir

Debussy

Petite Suite

En Bateau
Cortège
Menuet
Ballet

César Franck

Symphonie d-moll

Lento – Allegro – Lento - Allegro
Allegretto
Allegro

Jules Massenet (1842 – 1912)

Scènes Alsaciennes

Dimanche Matin – Au Cabaret – Sous les Tilleuls – Dimanche Soir

Jules Massenet, dessen Todestag sich in diesem Jahr zum 100. Male jährt, ist bis heute mit seinen Opern – allen voran *Manon* und *Werther* – im Repertoire vertreten. Wenig bekannt sind dagegen seine Orchesterwerke, die im Schatten seiner sinfonischen Zeitgenossen stehen. Sein Stil ist geprägt von raffinierter Harmonik, prägnanten Melodien und einer wirkungsvollen Instrumentierung und gilt als tönendes Abbild der Pariser Belle Epoque um das Jahr 1900.

In seiner 7. Orchestersuite stellt uns Massenet „Elsässische Szenen“ vor mit dem Untertitel „Erinnerungen“. Sie entstanden in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts und spiegeln die historischen Ereignisse im Elsass wieder. 1871 musste das Elsass als Ergebnis des Krieges von 70/71 von Frankreich an das neu entstandene Deutsche Reich abgetreten werden, eine Schmach und eine Wunde für Frankreich, die erst wieder nach dem 1. Weltkrieg geschlossen wurde. Massenets „Souvenirs“ sind damit durchaus in einem politischen Zusammenhang zu sehen – aber auch in einem persönlichen, da er im Krieg als Freiwilliger auch im Elsass im Einsatz war. So schreibt er mit dieser Musik auch seine eigenen Eindrücke und Gefühle nieder, die ihn mit dem Elsass verbinden.

Massenet schildert einen schönen Sonntag in einer elsässischen Kleinstadt. Im ersten Satz hören wir zunächst eine Naturschilderung mit Vogelstimmen, die im Satz immer wieder erklingt und ihn auch beschließt. Nach dem Erwachen der Stadt tönt aus einer Kirche ein protestantischer Choral. An den Kirchengang schließt sich im 2. Satz der Gang ins Wirtshaus an, dargestellt mit einer tänzerischen und virtuoson Musik. Der 3. Satz spielt am späten Nachmittag um 6 Uhr. Er erinnert er sich an ein romantisches Rendez-vous unter den Linden, wundervoll stimmungsvoll als Duett von Solocello und Klarinette komponiert. Anschließend sind wir im 4. Satz Zeuge eines rauschenden Volksfestes – unter-

brochen durch den Zapfenstreich, der die mitfeiernden Soldaten in die Kaserne ruft.

Massenets Musik galt schon bei seinen Zeitgenossen und dann vor allem im 20. Jahrhundert als leicht und zu gefällig. Aber schon Debussy verteidigte ihn: „Ich kann nicht verstehen, warum es besser sein sollte, alten weltbürgerlichen Wagnerianerinnen zu gefallen als jungen, parfümierten Frauen, selbst wenn sie nicht besonders gut Klavier spielen.“

M.R.

Claude Debussy (1862 – 1918)

Petite Suite

En Bateau - Cortège - Menuet - Ballet

Der 27jährige Debussy schrieb die Petite Suite für Klavier zu vier Händen. Henri Büsser hat diese tänzerische Suite später für Orchester bearbeitet.

En Bateau – Ein Boot schwimmt auf einer ruhigen Wasseroberfläche. Zarte Arpeggien im Sechs-Achtel-Takt vermitteln einen wiegenden Charakter, über den sich träumerische Melodien entwickeln. Für Kontrast sorgt der Mittelteil mit seinen punktierten Rhythmen im Forte.

Cortège – Ein Aufzugsmarsch mit prägnantem Thema, das von einer schrittweise absteigenden Basslinie begleitet wird. Der Gesamteindruck ist schwungvoll und zugleich federnd.

Menuet – Das Thema erinnert an die Zeit des Rokoko und wird von Debussy kunstvoll variiert. In der Orchesterfassung kommt der Reichtum an Klangfarben zur Geltung.

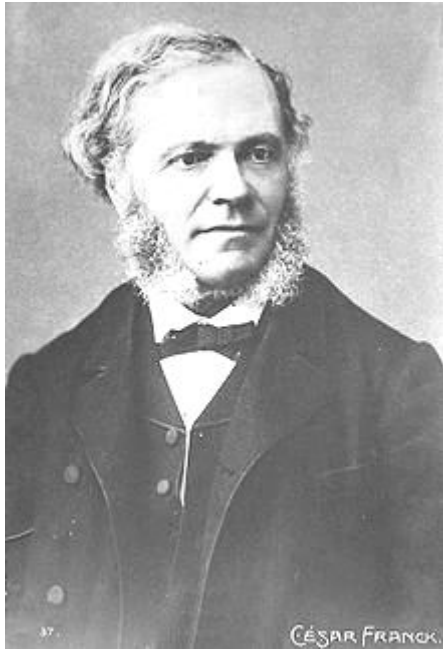
Ballet – Der Charakter des Walzers ist hier vorherrschend, doch er wird immer wieder von einem Zwei-Viertel-Takt unterbrochen. Reizvoll sind auch die häufigen Tempowechsel, und effektiv ist der Schluss.

R.E.

César Franck (1822 – 1890)

Symphonie d-moll

Lento - Allegro - Lento - Allegro - Allegretto - Allegro



Die wesentlichen Kompositionen César Francks entstanden im letzten Viertel seines Lebens, besonders in den Jahren ab 1875: neben Opern, Oratorien und anderer geistlicher Musik stehen eine größere Anzahl von Orgelwerken und Kammermusik.

Francks Musik, nicht immer leicht zu fassen, steht harmonisch in der Nachfolge von Wagner und Liszt; die Melodik weist spezifisch französische Züge auf, der Kontrapunkt ist ein Ergebnis von Francks intensiven Bach-Studien, und was die Logik der Form angeht, so scheint Beethoven Pate zu stehen. Mit Liszt verbindet Franck überdies jene Technik der Symphonischen Dichtung, aus einem Kern- oder Keim-Motiv und dessen Varianten komplexe Phrasen zu entwickeln. Doch am meisten steht der Name Franck für das Prinzip der zyklischen Form.

Die Symphonie d-moll (entstanden 1887-88) ist dreisätzig gebaut und kann als besonders gelungenes Zeugnis seiner zyklischen Formbildung gelten. Dem Werk liegt eine thematische Keimzelle, ein „Motto“ zu Grunde, das in allen Sätzen verarbeitet wird. Wie seine Zeitgenossen Brahms und Tschaikowsky folgt Franck dem großen Vorbild Beethoven.

Die Symphonie beginnt im Lento (d-moll) mit einem schweren, fragenden dreitönigen Motiv in den Celli und Bässen und der Antwort in den Holzbläsern.



Es folgt ein Allegro non troppo mit dem Motto-artigen Hauptthema. Zwischen Exposition und Durchführung wiederholt Franck den gesamten ersten Teil des Satzes, freilich nach f-Moll transponiert. Das Lento-Thema wird noch einmal in der Reprise und am Ende des Satzes aufgegriffen.

Der zweite Satz (b-Moll) fungiert als Kombination von langsamem Satz und Scherzo. Er beginnt (Allegretto) mit den Aufrissen eines Themas in der Harfe und den gezupften Streichern. Nach 16 Takten folgt über einem Kontrapunkt der Bratschen ein anmutig-elegisches Thema des Englischhorns, dem ein Trio der Streicher folgt. Im scherzohaften Mittelteil dominieren die Klarinetten.

Im Finale verzichtet der Komponist auf die Demonstration kontrapunktischer Kunststücke und reiht stattdessen thematisches Material aneinander, verknüpft es und nimmt die vorangegangenen Hauptthemen der Symphonie rückläufig wieder auf. Der Satz beginnt nach kurzer, prägnanter Einleitung mit Betonung auf der letzten Note mit dem D-Dur-Thema in den Fagotten und Celli, deutlich erkennbar als Ableitung aus dem zweiten Teil des zu Grunde liegenden Kernmotivs. Auf eine kraftvolle Steigerung folgt ein zweites, choralartiges Thema im Blech (Trompeten, Hörner, Posaunen), dem die Streicher und Holzbläser antworten. Eine chromatische Passage der Streicher leitet die Wiederkehr des Englischhorn-Themas aus dem zweiten Satz ein. Später erscheint noch einmal das Thema des Kopfsatzes, aus dem Motive in der Coda verarbeitet werden. Mit einem sich nach und nach aufbauenden Tutti schließt das Werk.

Bei der Uraufführung 1889 in der Société des Concerts du Conservatoire, die gegen den Willen der meisten Orchestermusiker durchgesetzt werden musste, fand Francks Symphonie kaum Verständnis. Ein Pro-

fessor des Konservatoriums antwortete auf die Frage, was er über das Werk denke, in geringschätzigem Ton: „Das, eine Symphonie? Wer hat jemals von einem Englischhorn in einer Symphonie gehört?“ Es verwundert deshalb nicht, dass es eine Weile dauerte, bis sich das Werk durchsetzte und nach der Jahrhundertwende vor allem auf Grund der Fürsprache von Debussy Eingang ins Konzertrepertoire fand.

Wilhelm Mohr, Verfasser einer Monographie über Franck, schrieb 1955, die Bedeutung dieses Komponisten sei nur dann ganz zu würdigen, „wenn man erkennt, dass er in Frankreich für sein Schaffen nicht die geringsten zeitgenössischen Vorbilder hatte, ja sich im Gegenteil gegen eine musikalische Umwelt behaupten musste, deren Produktivität sich fast ausschließlich in Oper und Operette erschöpfte. Keiner seiner französischen Kollegen hätte ihm Vorbild sein können für sein symphonisches Schaffen, für seine Kammermusik, sein Orgelwerk. So stark Franck im Ganzen in den Bereichen der romantischen Harmonik lebte, so kühn stieß er gegen Ende seines Lebens auch durch bewusste Auflösung der harmonischen Logik über sie hinaus in impressionistisches Neuland vor und wurde so ein Wegbereiter für Debussy.“

R.E., nach Helge Grünewald, Berliner Philharmoniker

Martin Rupp, Dirigent

Geboren in Eberbach / Neckar, Studium in Heidelberg und Freiburg (Violine, Schulmusik, und Geschichte), während und nach dem Studium Orchester-tätigkeit (Violine und Viola) in Mannheim und Freiburg, seither verstärkt Konzerte mit Kammermusik-Ensembles, tätig als Schulleiter des Droste-Hülshoff-Gymnasiums in Freiburg. Seit 2003 leitet er die Freiburger Orchestergesellschaft.



Über uns

Wir sind sehr interessiert an neuen Mitspielern, vor allem bei den Violinen.

Interessenten können gerne Kontakt aufnehmen mit dem Dirigenten (Tel. 0761-700380, e-mail: mgl.rupp@t-online.de) oder dem Konzertmeister (Tel. 0761-701687, e-mail: flor@online.de).

Proben: jeweils am Mittwoch, 20 - 22 Uhr

Ort: Bertold-Gymnasium (Aula), Hirzbergstr. 12
(an der Dreisam, Straßenbahnhaltestelle Stadthalle / Musikhochschule; Parkplätze vorhanden)

Homepage des Orchesters (u.a. mit Infos, Bildern, Hörproben und Video-Clips): www.freiburger-orchestergesellschaft.de

Spendenkonto:

Freiburger Orchestergesellschaft e.V.
Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau
BLZ 68050101
Konto 2038056